

ANGELIKI DELIKARI

Ein Beitrag zu historisch-geographischen Fragen auf dem Balkan: „Paroria“

Neue Angaben zur Lokalisierung des Klostergebietes von Gregorios Sinaites

Gregorios Sinaites gilt als einer der wichtigsten Vertreter des Hesychasmus im 14. Jh. Er wurde gegen 1265 in Kukulon, einem kleinen Ort in der Nähe von Klazomenes in Kleinasien, geboren. Im Laufe der Regierung des Kaisers Andronikos II. Palaiologos (1282–1328) geriet er in Gefangenschaft und nach seiner Befreiung begab sich nach Zypern, wo er sich ein mönchisches Leben zu führen entschloss. Seine nächste Station war der Sinai, wo er im Katherinenkloster seine Professgelübde ablegte und die Tonsur erhielt. Die spirituelle Prägung, die er dort auf dem Sinai erfuhr, war der Grund für seinen späteren Beinamen „Sinaites“. Sicher wurde Gregorios durch die Lehre und das Werk des Johannes Klimakos beeinflusst, die auf dem Sinai eine lebendige Tradition gebildet hatte. Nach einer Wallfahrt zu den Hl. Stätten setzte er nach Kreta über. Gregorios hatte auf dem Sinai den praktischen Teil der Hesychia kennengelernt, hier suchte er allerdings nach einem geistigen Führer, um auch die geistige Begründung der Hesychia, „Theoria“ (θεωρία), zu erfassen. Daher war die Begegnung mit dem Eremiten Arsenios in Kaloi Limenes (auf Kreta) eine wichtige Wende in seinem Leben. In einem ausführlichen Gespräch belehrte ihn der Greis über die Wachsamkeit des Nous, über die wahre Nüchternheit und über das reine Gebet (περί τε φυλακῆς νοός, περί νήψεως ειλικρινοῦς καὶ καθαρῶς προσευχῆς). Kurz danach besuchte Gregorios den Athos in der Hoffnung, Mönche zu finden, die das Jesusgebet kannten und Erfahrung in der „Theoria“ hatten. Er begegnete vielen Vätern, die mit Eifer den „praktischen Teil“ (πρακτικὸν μέρος) übten, die aber über den „theoretischen Teil“ bzw. die Erleuchtung (θεωρητικὸν μέρος) nichts wussten. Er quartierte sich schließlich in der Skete Magula ein, gegenüber dem Kloster Philotheou, wo er drei Mönche, nämlich Isaias, Kornelios und Makarios, fand, „die sich nicht nur mit dem Praktischen, sondern auch mit dem Theoretischen beschäftigten“ und die Erfahrung des inneren Lichtes schon kannten. Zusammen mit seinen Schülern baute er Zellen (Kellia), und – etwas davon entfernt – für sich selbst ein Hesychasterion, um dort in völliger Isolation mit Gott in Kontakt zu kommen. Er betete ständig, und eingedenk der Worte des Arsenios, wiederholte er stetig voll Inbrunst das „Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich über mich Sünder“ (Κύριε Ἰησοῦ Χριστέ, Υἱὲ τοῦ Θεοῦ ἐλέησόν με τὸν ἁμαρτωλόν). So erlangte er die „göttliche Erleuchtung“¹.

Gregorios Sinaites ist eher Lehrer des geistigen Lebens als systematischer Theologe oder Apologet und beabsichtigte keine theoretische Begründung des Hesychasmus. Sein Interesse konzentrierte sich auf den Versuch, seinen Schülern die hesychastische Gebetslehre und -methode zu vermitteln, damit sie neben der „Praxis“ (πράξις) auch die „Theoria“ (θεωρία) erfassten. Dies gelang ihm, weil er die Gabe hatte, eine Vielzahl von Schülern an sich zu binden. Seine Schriften², sowohl deutlich kürzer im Vergleich mit denen von Gregorios Palamas als auch einfacher und direkter, genossen besonders bei den Slaven große Popularität – dies belegen insbesondere die größere Zahl und größere Verbreitung von slavischen Handschriften, die Si-

¹ A. DELIKARI, Ἅγιος Γρηγόριος ὁ Σιναΐτης. Ἡ δρᾶση καὶ ἡ συμβολὴ του στη διάδοση του Ησυχασμοῦ στα Βαλκάνια. Ἡ σλαβικὴ μετάφραση του Βίου του κατὰ το ἀρχαιότερο χειρόγραφο (Ελληνισμὸς καὶ κόσμος των Σλάβων 6). Θεσσαλονίκη 2004, 67–76; auch A. RIGO, Gregorio il Sinaita, in: C. G. CONTICELLO – V. CONTICELLO (Hrsg.), La théologie byzantine et sa tradition, Bd. II: (XIIIe–XIXe s.) (Corpus Christianorum). Turnhout 2002, 39–58.

² Gregorios Sinaites, *PG* 150, 1239–1346; Φιλοκαλία IV. Ἀθήνα 1961, 31–88; H.-V. BEYER, Gregorios Sinaites Werke. Einleitung, kritische Textausgabe und Übersetzung. Wien 1985 (unveröff. Habil.-Schr.); D. BALFOUR, The Works of Gregory the Sinaita. *Θεολογία* 53/3 (1982) 697–710; DERS., Saint Gregory the Sinaita: Discourse on the Transfiguration. First critical edition, with English translation and commentary. *Θεολογία* 52/4 (1981) 631–681. Siehe auch RIGO, a. O. 83–92.

naites Werk überliefern³, im Vergleich mit den Werken des Palamas. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich der Ruf des Sinaites in Bulgarien schon vor seiner Niederlassung in „Paroria“ verbreitet hatte. Die slavischen Mönche auf dem Athos kannten seine Lehre und strömten herbei, um ihn zu hören; so wirkten sich seine Tätigkeit und sein Werk direkt und entscheidend auf das Mönchtum in den slavischen Ländern aus⁴.

Natürlich ist die Erzählung von seines Biographen, des späteren Patriarchen Kallistos I.⁵, dass erst Gregorios Sinaites den hesychastischen Mystizismus auf dem Hl. Berg einführte, deutlich übertrieben. Trotzdem akzeptieren manche Forscher die Aussage des Kallistos, nämlich, dass das *θεωρητικὸν μέρος* des Hesychasmus im 14. Jh. fast unbekannt gewesen sei. Bois z.B. merkt an, dass, obwohl der Hesychasmus schon vor der Ankunft des Gregorios auf dem Athos existiert habe, sein Beitrag außerordentlich wichtig gewesen sei, weil er mit der Einführung neuer Elemente in die hesychastische Theorie verknüpft gewesen sei. Die zentrale Rolle in seiner Gebetslehre spielt tatsächlich das „geistige“ (*νοερά*), „geistliche“ (*πνευματική*), „reine“ (*καθαρά*), „wahre“ (*ἀληθής*) Gebet oder „Gebet des Herzens“ (*καρδιακή προσευχή*). Seine Lehre legt den Verzicht der Hesychasten auf das „mündliche Gebet“ nahe und setzt sich ein für das „Herzensgebet“. Gleichzeitig führte Gregorios Veränderungen in der hesychastischen psychosomatischen Gebetsmethode ein, insbesondere was die Anweisungen zur Atemtechnik und Körperhaltung betrifft⁶.

Die *Vita* des Gregorios Sinaites⁷ stellt einen außerordentlich wichtigen Text dar. Einmal repräsentiert der hagiographische Text ein hohes Niveau⁸, zum anderen ist er eine zentrale Quelle für Ereignisse, Personen und Ortsnamen, die von großer Bedeutung für die Geschichte der spätbyzantinischen Epoche des Balkanraums im Allgemeinen und des bulgarischen Staates im Besonderen sind.

Es ist bekannt, dass sich Gregorios Sinaites um 1328 kurz in Konstantinopel aufhielt. Von dort reiste er zu Schiff nach Sozopolis. Dann zog Gregorios zu Fuß weiter ins Binnenland, wo er sich entschloss, in einer öden Gegend, genannt „Paroria“, in der Nähe von „Mesomilion“, sein Eremeterion (Einsiedelei) zu errichten. Dieser Versuch ist gescheitert. Nach Ablauf einiger Jahre kam Gregorios jedoch wieder ins gleiche Gebiet zurück und gründete sukzessiv vier Lauren (Mönchsbehausungen).

Die Diskussion über die Lokalisierung dieser Klöster dauert nun schon mehr als hundert Jahre, ohne bislang ein endgültiges Ergebnis zu zeigen. Keiner der Ortsnamen (nämlich „Paroria“, „Katakekryomenon“ oder „Katakekryomeni“, „Mesomilion“ und „Paizouva“), die in den Quellen vorkommen, ist mit absoluter Sicherheit identifiziert worden.

³ DELIKARI, a. O. 103–111; auch A.-E. TACHIAOS, Gregory Sinaites' Legacy to the Slavs: Preliminary Remarks. *Cyrrillomethodianum* 7 (1983) 143–157, und CHR. KODOV, Problèmes historico-littéraires et textologiques byzantino-slaves. *Palbulg* 1/3 (1977) 8–9.

⁴ D. GONIS, Μοναχισμός και Ήσυχασμός στη Βουλγαρία (τὴν ἐποχὴ τῆς δυναστείας τῶν Παλαιολόγων), in: Θ. ΖΗΣΗΣ u. a. (Hrsg.), Ἡ Μακεδονία κατὰ τὴν ἐποχὴ τῶν Παλαιολόγων (Β' Συμπόσιο, Θεσσαλονίκη 14–20 Δεκεμβρίου 1992). Θεσσαλονίκη 2002, 599–613; DELIKARI, a. O. 107–137.

⁵ D. V. GONIS, Τὸ συγγραφικὸν ἔργον τοῦ οἰκουμενικοῦ πατριάρχου Καλλίστου Α'. Ἀθήναι 1980, 22–25, und DELIKARI, a. O. 31–51.

⁶ J. BOIS, Grégoire le Sinaïte et l'hésychasme à l'Athos au XIV^e siècle. *EO* 5 (1901–1902) 65–73; E. HISAMATSU, Gregorios Sinaites als Lehrer des Gebetes (Münsteraner Theologische Abhandlungen 34), Altenberge 1994, 321–440; DERS., Hesychastische Gebetslehre bei Gregorios Sinaites, in: E. A. LIVINGSTONE (Hrsg.), Papers presented at the Twelfth International Conference on Patristic Studies held in Oxford 1995, *Biblica et Apocrypha, Ascetica, Liturgica (Studia Patristica 30)*, Leuven 1997, 219–223. Siehe auch W. PANDURSKI, Gregorios Sinaita und seine Mystik. Marburg 1945 (unveröff. Diss.); K. WARE, The Jesus Prayer in St Gregory of Sinai. *EChR* 4/1 (1972) 8–22; RIGO, a. O. 92–119.

⁷ H.-V. BEYER, Kallist I, patriarch Konstantinopolja, Žitie i dejatel'nost izže vo svjatych otca našego Grigorija Sinaita. I. Vvedenie, kritičeskoe izdanie grečeskogo teksta i russkij perevod podgotovil (*Teksty i issledovanija po duhovnoj istorii* 2), Ekaterinburg 2006, 103–227 (kritische Edition der *Vita* mit russischer Übersetzung), und DELIKARI, a. O. 199–215 (slavische Überlieferung der *Vita*), 226–260 (Edition der slavischen *Vita* nach dem Cod. Athous Zographou 214).

⁸ GONIS, Τὸ συγγραφικὸν ἔργον, 67–68; DELIKARI, a. O. 51–60.

Die bisher vorgeschlagenen Gebiete sind folgende: der Berg Sakar⁹, das Gebiet der Dörfer Goljam- und Maläk Manastir und die Umgebung von Manastirski visočini¹⁰, das Hügelland Bakadžicite¹¹, die Gegend von Voden¹², das Strandža-Gebirge, die Region von Skopelos, von Skopos, und Goljama- und Malka Maguada, das Bergland Bosna im Strandža Gebiet¹³, die Dörfer Zabernovo und Malko Tärnovo (auch Strandža)¹⁴, das Gebirge Stara Planina¹⁵ und schließlich der Berg Hisar¹⁶. Die Ausgrabungen in all diesen Gebieten brachten zwar Spuren klösterlicher oder kirchlicher Anlagen ans Licht, jedoch gibt es in jedem Fall Gegebenheiten, die keine eindeutige Identifizierung mit der umstrittenen Gegend erlauben.

In den Jahren 1984 und 1985 nahm eine Gruppe der Universität in Veliko Tärnovo an den Missionen „Parorija 84“ und „Parorija 85“ teil und versuchte, aufgrund archäologischer Indizien das Kloster des Gregorios Sinaites im Gebiet des Strandža-Gebirges zu entdecken. Die Suche begann im Gebiet des Dorfes Zabernovo (Kreis Malko Tärnovo) und erstreckte sich in Richtung des Klosters Sv. Petka (Balaklija), was nicht zufällig war, da man sich auf die Angaben stützte, die Gorov in seinem Artikel zusammengetragen hatte. Die nächste Station der Suche war das Kloster Sv. Petka in der Nähe des Dorfes Goljamo Bukovo (Kreis Malko Tärnovo).

Das dritte Gebiet, das im Rahmen dieser Forschungen untersucht wurde, war der Ort Razkopki und die weitere Umgebung, nahe den Dörfern Voden (Kreis Jambol) und Ustrem (in der Nähe des Sakar-Gebiets). Diese Missionen „Parorija 84“ und „Parorija 85“ waren leider nicht sehr erfolgreich¹⁷.

Die einzigen Angaben, die dem Forscher zur Verfügung stehen, der das Tätigkeitsgebiet des Gregorios zu lokalisieren sucht, sind Informationen aus schriftlichen Quellen (z.B. die *Vita* des Gregorios Sinaites, die *Vita* des Romylos von Vidin, die *Vita* des Teodosij von Tärnovo, die *Lobrede* des Metropoliten Grigorij Camblak auf den Patriarchen Evtimij von Tärnovo, die *Lobrede* auf Gregorios Palamas usw.)¹⁸.

⁹ E. GOLUBINSKIJ, *Kratkij očerk istorii pravoslavnyh cerkvej*. Moskva 1871, 663; C. J. JIREČEK, *Geschichte der Bulgaren*. Prag 1876 (Ndr.: Hildesheim – New York 1977), 13 und 312; CHR. POPOV, Evtimij, posleden Tärnovski i Trapezicki patriarch (1375–1394 g.) [po slučaj 500-godišnjinata ot smärtta mu (1402–1902 g.)]. Plovdiv 1901, 13–14, u.a.

¹⁰ C. JIREČEK, Beiträge zur antiken Geographie und Epigraphik von Bulgarien und Rumelien. *Monatsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1881* (1882) 454–455; DERS., *Geschichte der Serben I*. Gotha 1911 (Ndr.: Amsterdam 1967), 381; VL. und K. ŠKORPIL, Njakoi beležki vărču archeologičeskite i istoričeskite izsledovanija v Trakija. Plovdiv 1885, 10–11; CH. und K. ŠKORPIL, Pametnici iz Bălgarsko I/1: Trakija. Sofija 1888, 68; E. KALUŽNIACKI, *Aus der panegyrischen Litteratur der Südslaven*. Wien 1901 (Ndr.: London 1971), 63; I. SOKOLOV, Žitie iže vo svjatyh otca našego Grigorija Sinaita. S grečeskago (po izdannomu spisku XVI-go veka) perevel', predislovium i premečanijami snadbil'. Moskva 1904, 115–116; V. N. ZLATARSKI, *Istorija na bălgarskata dăržava prez srednite vekove Bd. I: Istorija na părvoto bălgarsko carstvo, T. 1: Epoha na chunno-bălgarskoto nadmoštie (679–852)*. Sofija ²1938, 179–180, u.a.

¹¹ K. ŠKORPIL, O zemljanyh ukreplenijach i okopach. *IRAİK* 10 (1905) 564–565.

¹² D. DRAGANOV, Manastirăt do selo Voden. Nova chipoteza za mestopoloženieto na Sinaitovija manastir. *Naroden drugar* Nr. 106, 16.II.1984; 499.

¹³ V. SL. KISELKOV, Srednevekovna Parorija i Sinaitovijat manastir, in: *Sbornik v čest na Vasil N. Zlatarski po slučaj na 30-godišnjata mu naučna i profesorka dejnost (prigotven ot negovite učenci i počitateli)*. Sofija 1925, 103–118; G. AJANOV, Strandža. Etnografski, geografski i istoričeski proučvanija (Biblioteka „Trakija“ 11), Sofija 1938, 160; DERS., Stari manastiri v Strandža. Prinos kăm văprosa za mestonachoždenieto na Sinaitovija manastir. *IBAI* 13 (1939) 253–264; N. BEES, Ein Buchgeschenk an das Madonna-Katakekryomeni-Kloster. *BNJ* 15/1–3 (1939) 195; N. TULEŠKOV, Kultovata architektura na Strandža ot epochata na osmanskoto vladičestvo, in: *Strandžansko-Sakarski Sbornik. Dokladi ot Părvija interdisciplinaren simpozium „Strandža“*. Burgas, 17–19 avgust 1978, Bd. I/1. Malko Tärnovo 1984, 250–251; D. BALFOUR, Gregory of Sinai's Life Story and Spiritual Profile. *Θεολογία* 53/1 (1982), 44–46; DERS., Was St Gregory Palamas St Gregory the Sinaite's Pupil?. *St. Vladimir's Theological Quarterly* 28/1 (1987) 125; G. NEŠEV, Stari manastiri v Strandža, in: V. FOL (Hrsg.), *Kulturno-istoričesko nasledstvo na Strandža-Sakar*. Sofija 1987, 144; J. ANDREEV, Srednevekovnata Parorija i manastirăt na Grigorij Sinait (văprosi na lokalizacijata). *Epochi* 2 (1993) 18–32, u.a.

¹⁴ G. GOROV, Kăde e bilo mestonachoždenieto na Sinaitovija manastir v srednevekovnata Parorija. *Duchovna Kultura* 52/9–10 (1972) 51–68.

¹⁵ G. PODSKALSKY, *Theologische Literatur des Mittelalters in Bulgarien und Serbien 865–1459*. München 2000, 112.

¹⁶ BEYER, *Kallist I*, 207, A. 233.

¹⁷ ANDREEV, a. O. 29–30.

¹⁸ DELIKARI, a. O. 150–159.

Von vielen Wissenschaftlern wird das Wort „Paroria“ als Gebirge gedeutet. Diese These ist an keiner Stelle in der Quellen eindeutig belegt. „Paroria“ erscheint eher als ein ausgedehntes geographisches Gebiet; es wird oft die unbewohnte „Einöde von Paroria“ erwähnt. Innerhalb dieser befinden sich eigentlich die erwähnten Orte wie der Berg „Κατακεκρωμένον“, das „Μεσομίλιον“, die Höhle der „Μεσομιλιών“ und „Παίζουβα“. In diesem Sinn sind auch die *Viten* des Teodosij von Tărnovo und des Maximos Kausokalybes zu verstehen. Gregorios ging in ein „Gebiet“ in der Nähe der griechisch-bulgarischen Grenze, das „Paroria“ hieß.

Die Informationen über die geographischen Bedingungen des Gebietes, die wir aus den oben erwähnten Stellen entnehmen, helfen, uns ein genaueres Bild von der Region zu machen. Zuerst geht es um ein großes unbewohntes – oder besser dünn besiedeltes – Areal, wo es bewaldete Berge, einen Fluss, in dem sich „βηροί“ (Gumpen) bilden, einen See und eine Höhle gibt. Zudem sollten sich hier wenigstens fünf Klöster – eines von Amiraes und vier von Gregorios Sinaites – befinden. Die Gegend war anscheinend durch ihre Abgeschiedenheit ideal für die Askese. Die „Paroria“ aber verdanken ihren Ruhm dem Wirken des Gregorios Sinaites und all der Mönche, die ihm zuliebe aus dem ganzen Balkanraum dorthin geströmt sind.

Die genaue Kenntnis der Grenzlinie vor und während der Regierung des Zaren Ivan Alexander könnte uns vielleicht bei der Lösung unserer Frage helfen. Wahrscheinlich sind die Ortsnamen schon in einer früheren Epoche entstanden und bestanden auch schon zur Zeit Ivan Alexanders, was ich für sicher halte.

Die etymologische Untersuchung der Ortsnamen, die in den Quellen vorkommen, dient mehr dem Widerstreit mancher der oben genannten Meinungen als der Herbeiführung einer befriedigenden Lösung. Dem Namen „Paroria“ als geographische Lage begegnet man – von kleineren Schreib-Varianten einmal abgesehen – oft im griechischen Raum¹⁹.

Die Lesart *Κατακεκρυμμένον* des Cod. Bucur. gr. 1388 gibt die Möglichkeit einer weiteren Lösung, die meiner Meinung nach überzeugender aussieht²⁰. Das Partizip Perfekt *κατακεκρυμμένος* wird auch als Adjektiv mit der Bedeutung „heimlich“, „verborgen“ verwendet. Nach den mönchischen Regeln wählten die Hesy-chasten immer einsame Gegenden aus, weit entfernt von der profanen Welt, um ein eremitisch-asketisches Leben zu führen. Das heißt, dieses Partizip bezeichnete wahrscheinlich die öde Gegend, wo Gregorios sein Kloster gründete.

Die Untersuchung der Wege, die Gregorios auf seinen zwei Reisen nach und von den „Paroria“ benutzte, hilft uns, wenigstens manche der obigen Vorschläge als unzutreffend auszuschneiden.

Der Vorschlag, Goljama- und Malka-Maguada als potenzielles Tätigkeitsgebiet des Gregorios anzusehen, was zur geringeren Entfernung von Skopelos passte, stößt auf den Einwand, dass wenn Gregorios in diese Richtung gereist wäre, er an einem Hafen südlich von Sozopolis an Land gehen hätte müssen, wahrscheinlich in Midye (Μήδεια/Μιδύη) oder Staniera/Igneada (Στανιέρα) oder sogar in Agathopolis/Ahtopol (Αγαθόπολις) und nicht so weit nördlich.

Goljam- und Malāk-Manastir sind viele Kilometer von Sozopolis entfernt, während sie relativ nahe bei Adrianopel liegen. Das Gleiche gilt für den Berg Sakar. Falls das Ziel des Gregorios und seiner Schüler bei der Rückreise der Athos gewesen wäre, dann hätten sie den kürzeren Weg wählen, d.h. über Adrianopel gehen müssen.

Die Brüder Škorpil betonten in ihren Arbeiten besonders die Rolle des „Grabens“ von Erkesija, eines künstlichen Befestigungswerkes, als Grenze zwischen Bulgarien und Byzanz im 8. bis zum 10. Jahrhundert. Nach ihnen werde das Gebiet „Paroria“ genannt, das die byzantinisch-bulgarische Grenze quere. Erkesija wird von ihnen mit dem Ortsnamen „Mesomelion“ verbunden, welcher wiederum ihrer Meinung nach den „Μηλεώνες“ in Thrakien entspreche. Laut ihrer ursprünglichen Forschung befänden sich die „Paroria“ auf den Hügeln „Manastirski vărchove“²¹. Zwanzig Jahre später distanziert sich K. Škorpil von dieser These und versetzt „Paroria“ noch weiter nach Nordosten, dabei bleibt er jedoch im Gebiet der „Erkesija“. Er vermutet, dass die „Μηλεώνες“ und anschließend auch „Paroria“ den „Bakadžicite visočini“ entsprächen und samt der „Erkesija“ höchstwahrscheinlich die natürliche Grenze zwischen Bulgarien und Byzanz gewesen seien. Zu-

¹⁹ DELIKARI, a. O. 159–192.

²⁰ DELIKARI, a. O. 184–185.

²¹ VL. und K. ŠKORPIL, a. O. 10–11; CH. und K. ŠKORPIL, a. O. 68.

dem sind in dieser Gegend Reste alter Klöster erhalten, wie z.B. das Kloster Theotokos in der Nähe des Dorfes Vojnik und das Kloster Soterios im Dorf Čergan²².

Dieser Grenzwall und -graben – er ist über 130 Kilometer lang – beginnt am Fluss Evros (bulg. Marica) in der Nähe der Stadt Konstanteia und verläuft im Nordosten bis zum See von Burgas (Burgasko ezero). Die Entstehung des bulgarischen Grenzwalles wird um das 8. oder 9. Jahrhundert datiert; vermutlich besteht eine Beziehung zwischen der „Erkesija“ und dem Vertrag zwischen den Bulgaren und den Byzantinern aus dem Jahr 814 oder 815/816²³. Die Frage ist, ob die Gebiete in der Nähe von „Erkesija“ im 14. Jahrhundert als *παρόριες* („grenznahe“) bezeichnet werden können. Eine positive Antwort würde neuen Schwung bei der Suche geben, weil die Forschung sich auf eine andere Gegend konzentrieren würde, nämlich die Gegend zwischen Bakadžicite visočini bzw. Debeltos und Sozopolis.

Die Mönchsgemeinde von „Paroria“ diente als geistige Brücke zwischen der griechischen und der slawischen Welt und als Schule des religiösen Mystizismus für die orthodoxen Slaven auf dem Balkan. Sie wurde die Wiege hesychastischer Ideen und verwandelte sich innerhalb kurzer Zeit in eines der wichtigsten Zentren der byzantinischen und bulgarischen hesychastischen Literatur, dessen Ruhm sich im orthodoxen Osten verbreitete. Nach „Paroria“ strömten Mönche aus Griechenland, Bulgarien, Serbien, Ungarn, und Moldau-Walachei. Zu diesen zählten wichtige hesychastische Persönlichkeiten, wie z.B. der Patriarch Kallistos, Teodosij von Tarnovo, Romylos von Vidin, David Disypatos, Ilarion (Mitstreiter von Romylos), Gregorios Dobropisec u.a. Den Quellen nach war die Wirkung des Gregorios Sinaites und der Klöster, die er errichtete, entscheidend für die Ausbreitung des Hesychasmus. Der Zar Ivan Alexander anerkannte das Werk des Gregorios und seiner Schüler, zeigte großes Interesse für diese Klöster, stattete sie sowohl mit erheblichen finanziellen Mitteln als auch mit Feldern und Fischteichen aus und garantierte ihren Schutz gegen Überfälle²⁴.

Dem Kloster von „Paroria“ war jedoch keine lange Dauer beschieden. Die Zeit, in der das Kloster existierte, wird zwischen 1330 (*terminus post quem*) und 1360 (*terminus ante quem*) angesetzt. Nach dem Tod des Gregorios Sinaites begann der Niedergang des Klosters als literarisches und hesychastisches Zentrum. Versuche, dem Kloster neues Leben zu geben, hatten leider keinen besonderen Erfolg²⁵.

²² K. ŠKORPIL, a. O. 564–565.

²³ P. SOUSTAL, Thrakien (Thrakē, Rodopē und Haimimontos) (TIB 6), Wien ²2004, 261–262, L. „Erkesija“.

²⁴ A.-E. TACHIAOS, Sur les traces d'un acte du tsar Ivan Alexandre. *Cyrrilomethodianum* 3 (1975) 183–189; K. MEČEV, Car Ivan Aleksandăr kato dăržaven i kulturen stroitel. *Ezik i literatura* 34/2 (1979) 31–32; RIGO, a. O. 79–80; DELIKARI, a. O. 138–142.

²⁵ RIGO, a. O. 81–83; DELIKARI, a. O. 142–145.

